

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 15

Artikel: Après-Gipfel und danach
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Après-Gipfel und danach

Die Phase der Euphorie über den Wandel in der Sowjetunion geht ihrem Ende entgegen. Den westlichen Regierungen scheint zu dämmern, dass das Zentrum in Moskau offenbar keine wirklich greifenden markt-wirtschaftlichen Reformen mehr durchsetzen kann oder dazu nicht willens ist.

Einzig die Deutschen (sie haben noch 800 000 Sowjetsoldaten in der Ex-DDR stehen) setzten sich auf dem Weltwirtschaftsgipfel in London kräftig für Michail Gorbatschow ein. Es könne nicht im «internationalen Interesse» liegen, wie sich Bundeskanzler Helmut Kohl fast beschwörend ausdrückte, die Sowjetunion in Instabilität (als wäre sie nicht bereits «labil») abgleiten zu lassen. Sein Aussenminister, Hans-Dietrich Genscher, sprach in bezug auf den von Gorbatschow vorgelegten neuen Wirtschaftsplan von «eindrucksvollen Ideen». Es lohne sich, diese zu unterstützen. Den übrigen Gipfelteilnehmern genügten sie nicht. Sie verlan-

gen von Moskau vorab Selbsthilfe, bevor sie massiv mit Geld helfen.

Am Gipfel selbst konnte Gorbatschow nicht partizipieren. Aber dem sowjetischen Staatspräsidenten und Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) wurde die Chance zuteil, gewissermassen auf einem Nach-Gipfel die Staats- und Regierungschefs der sieben bedeutendsten Industriestaaten der Welt zu treffen, zu sprechen und seine neuesten Reformpläne darzulegen.

Es ist denkbar, dass die Sowjetunion übers Jahr an einem erweiterten Gipfel der sieben – der USA, Kanadas, Japans, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Grossbritanniens und Italiens – wird teilnehmen können. Voraussetzung wäre dann allerdings, dass es bis dahin die Sowjetunion als Staatsgebilde, das Gorbatschow zusammenhalten möchte, noch gibt.

Verbund halbunabhängiger Staaten

Der Oberste Sowjet der Sowjetunion, das Parlament, hat unterdessen den Entwurf zu einem neuen Unionsvertrag gebilligt. Gebilligt heisst in diesem Fall, dass das Parlament sich auf einen Text als Verhandlungsgrundlage mit den einzelnen Republiken geeinigt hat. Es ist der dritte Entwurf, und weitere dürften noch folgen. Es liegen bereits Änderungsanträge vor.

Die Sowjetbürger erfuhren erstmals Einzelheiten des neuen Unionsvertrages aus westlichen Zeitungen. Aus der Sowjetunion soll ein Verbund halbunabhängiger Staaten werden, die selbst diplomatische Beziehungen mit ausländischen Staaten eingehen und Verträge abschliessen können. Über die wirtschaftlichen Eigentumsverhältnisse und die demokratischen Kontrollmechanismen sollen die Republiken ebenfalls selbst entscheiden. Das ist ein Machtverlust für die Zentrale, der Verteidigung, Aussenpolitik und Unionsbudget obliegen sollen. Die Republiken «partizipieren» an den Entscheidungen.

Der Vertrag ist ein Kompromiss zwischen dem sowjetischen und dem russischen Präsidenten, Gorbatschow und Boris Jelzin. Die beiden hatten im vergangenen April eine Art Waffenstillstand geschlossen und verspro-

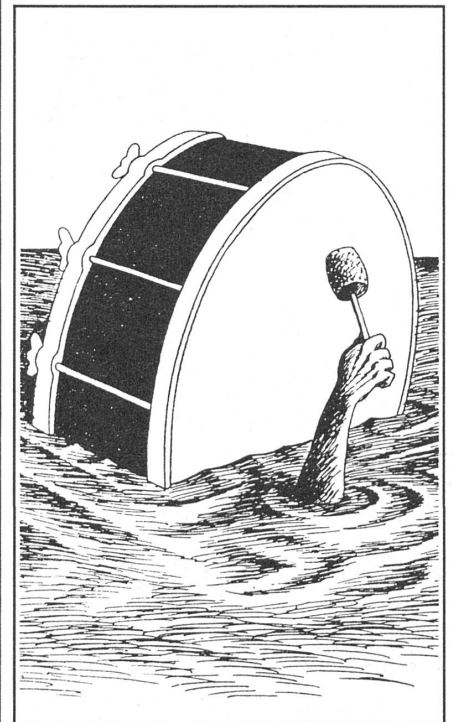
chen, zu kooperieren. Das hat den Westen beruhigt. Aber es scheint, in den westlichen Hauptstädten wird überhört, dass Jelzin, der erste gewählte Präsident Russlands, mit seinem Gegner (vorderhand) zusammenarbeitet, weil dieser für Souveränität der einzelnen Republiken einstehe. Das trifft zwar nicht zu, ist aber eine Warnung an Gorbatschow, der den Anschein einer Konföderation wahren möchte.

Sicherheitsmassnahme der Reformer

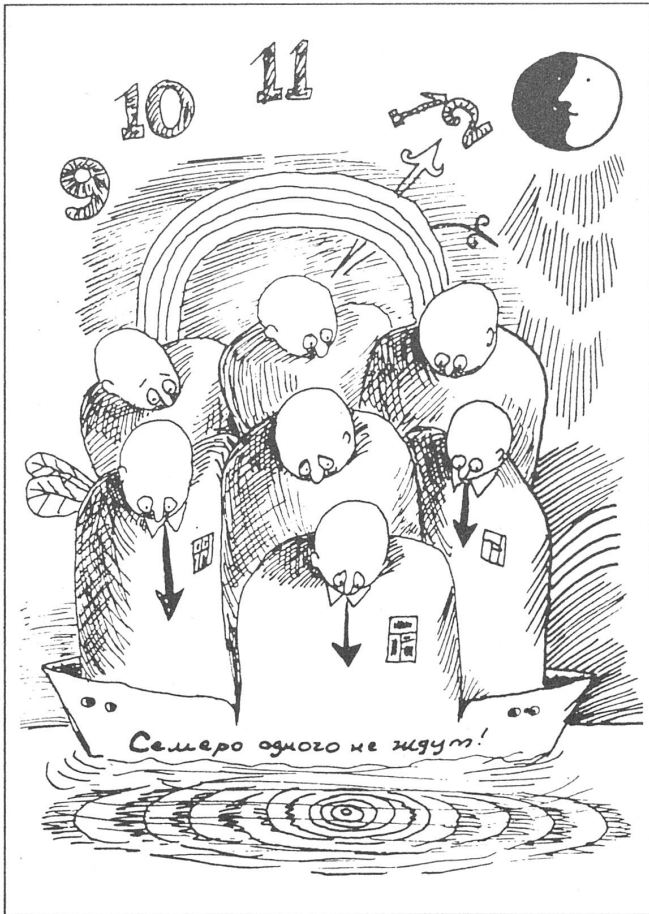
Dass der Vertragsentwurf zuerst im Westen publik wurde, ist eine «Sicherheitsmassnahme» der (russischen) Reformer gegenüber den Konservativen, die mit allen Mitteln versuchen, die Rechte der Republiken zu beschneiden. Der Entwurf des neuen Unionsvertrages «sickerte» in den Westen, nachdem das Komitee für Staatssicherheit (KGB) und die Armee erneut Gorbatschow heftig kritisiert hatten.

In dieser Nummer

Medien als Wegbereiter 4	... der «Stimmungs»-Demokratie
Zur Berichterstattung über unsere Armee 5	Der Trend neuerer Umfragen
Was ist von der «Fichen-Affäre» übriggeblieben? . 6	Eine Seifenblase
Leser als Autoren über die politische Schweiz . . . 7	a. Das «Gründungsjahr» 1291 b. Die Irrlehre der hohen Stimmbeteiligung
Angewöhnen an den Frieden 11	Das neue Angola
Altlast Sozialismus 13	Umwelt und System
2 Schweizer Bote 16	Unser russischsprachiger Pressedienst



«Neue Zeit», Moskau, Nr. 21/1991.



Sieben warten nicht auf einen
(«Neue Zeit», Moskau,
Nr. 20/1991).

KGB-Chef Wladimir Krjutschkow berichtete auf geschlossener Sitzung des Obersten Sowjets der Sowjetunion – Tonbandaufnahmen spielte der KGB dem Leningrader Fernsehen zu –, «man» habe schon 1977 davor gewarnt, dass der amerikanische Geheimdienst CIA sich anschicke, Sowjetbürger für Agententätigkeit auf leitenden Posten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vorzubereiten. CIA-Ziel sei die Zerrüttung der Sowjetgesellschaft und ihrer «sozialistischen Wirtschaft». Krjutschkow fragte: «Wer sind die Agenten in leitenden Posten, die das Land an den Rand der Katastrophe gebracht haben?»

Vor diesem heimischen Hintergrund reiste Gorbatschow zum Aprés-Gipfel nach London. Er wollte sich nicht Ratschläge holen, sondern konkrete Unterstützung. Die Probleme der Sowjetunion – jene Gorbatschows – lassen sich nicht einfach dadurch lösen, indem ein Datum festgesetzt wird, an dem die Marktwirtschaft in Kraft tritt. Das Problem der Sowjetunion, der sowjetischen Gesellschaft überhaupt, lässt sich in zwei Worte «zusammenfassen»: Partei (KPdSU) und Besitztum (Eigentum). Millionen von Bürokraten halten an ihrer Lenkungsgewalt fest, kleben an Posten, Privilegien und Pfründen fest. Und wie oftmals schon hat Michail Gorbatschow beteuert, er werde dereinst als «Kommunist in sein Grab steigen»?

Veränderungen sind in der Sowjetunion nur schwer durchzusetzen. «Man» liebt die «sozialistische» Gleichheit und verabscheut die «kapitalistische» Ungleichheit. Gorbatschow hat wenig erreicht, was auf eine «pluralistische Marktwirtschaft» hinführt, aber er hat in sechs Jahren mehr geschafft, als bis anhin im Westen vorstellbar, für möglich gehalten worden war.

«Sieben plus eins»

Aber die Sowjetunion ist ein Fass ohne Boden. Es ist so bodenlos tief, um nur ein Beispiel zu nennen, dass sie finanziell und technisch-technologisch nicht in der Lage ist, die eingegangenen Abrüstungsvereinbarungen zu erfüllen. Der Westen soll, muss das Verschrotten der sowjetischen «Überrüstung» bezahlen. Hinzu käme noch die Säuberung beziehungsweise Sanierung der Umwelt. Auch die Umweltzerstörung in der Sowjetunion, in Mittel- und Osteuropa ist ein Ausdruck der Qualität des Sozialismus sowjetischer Prägung.

Es wird einen 18. Weltwirtschaftsgipfel geben, sicherlich einen erweiterten mit der Formel «Sieben plus eins». Die «eins» könnte Russland heißen, après Gorbatschow (?).

LIEBE LESER

Ich war vor knapp einem Vierteljahr nicht so ganz einverstanden mit Mihajlo Mihajlov, als er im Zeitbild (Nr. 9/1991) erklärte, den Frieden in Jugoslawien könne nur ein beibehaltener Bundesstaat retten. Er meinte zwar einen besseren, einen demokratischen Bundesstaat, aber auch dazu war es, so vermutete ich, wohl zu spät. Wie sollte ein unrettbares Jugoslawien den Frieden retten können?

Was dann geschah, liess rhetorische Fragen dieser Art ganz und gar gerechtfertigt erscheinen. Doch die Entwicklung ist weitergegangen und gibt Anlass, auf Mihajlovs Analyse nochmals zurückzukommen. Der Rückzug der jugoslawischen Armee aus Slowenien und ihr gleichzeitiger Verbleib in Kroatien entspricht seiner Sicht auf die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer friedlichen Lösung. Er befürwortete die Sezession Sloweniens zwar keineswegs, räumte aber ein, dass sie notfalls auf gütliche Weise zu bewerkstelligen sei und dass Slowenien als ethnische Einheit auch als staatliche Einheit denkbar sei. Hingegen liege das eigentliche jugoslawische Problem nicht hier, sondern im Verhältnis der Serben und Kroaten. Ihre durchmischten Siedlungsgebiete in Kroatien selbst und in Bosnien, einem Pantherfell vergleichbar, mache im Fall einer kroatischen Unabhängigkeitserklärung den Bürgerkrieg unvermeidlich, falls nicht die gesamtjugoslawische Armee schlichtend einzugreifen vermöge. Und leider werde diese gegenwärtig durch die falschen Kräfte beherrscht.

Diese heillose Situation scheint jetzt in dieser Unterscheidung da zu sein. Für Slowenien wird ein guter Ausweg wenigstens sichtbar, für Kroatien nicht. Dass Zagreb von Belgrad regelrecht dazu getrieben wurde, seine Unabhängigkeit zu erklären, gibt den Kroaten eine Rechtfertigung. Aber das Entfleckungsmittel haben sie nicht gefunden.

Nun zu einem andern Bundesstaat, der sich aus einem Staatenbund zusammengerauft hat. Wie alt ist die schweizerische Eidgenossenschaft? Das wisse doch gerade dieses Jahr ein jeder! Dann lesen Sie doch auf Seite 7 den ersten Beitrag der Serie, mit der sich unsere Leser als Autoren vorstellen. Es ist doch eine etwas andere Geschichte.

Christian Brügger